

## Studien zu französischen Romanen der 2010er Jahre

### Schluss

Was bleibt nach den Besprechungen von französischen Romanen der 2010er Jahre? Bieten sich in irgendeiner Form 'objektive' Wahrheiten an? Nein. Das Wunderbare an Literatur ist, dass sie 'Deutungsvielfalt' ermöglicht. 'Deutungshoheit' durchzusetzen geht meist mit Manipulation einher. Im Unterschied zu Sachbüchern sind Romane keiner 'Wahrheit' verpflichtet. Ihre Autorinnen und Autoren bilden keine Wirklichkeit ab, sondern gestalten ihre eigene Welt. Delphine de Vigan hat dies so formuliert:

« Même si cela a eu lieu, même si quelque chose s'est passé qui ressemble à cela, même si les faits sont avérés, c'est toujours une histoire qu'on se raconte » (de Vigan 2015: S. 354).

Schriftstellerinnen und Schriftsteller interpretieren mit ihrer Gestaltung die sie umgebende Welt. Sie nehmen aber auch auf sie Einfluss, was durchaus Verantwortung mit sich bringt. Der Interpretin und dem Interpreten des Romans geht es ähnlich. Auch bei ihrer Deutung gibt es kein 'wahr' und 'falsch'. Es entsteht eine eigene Welt, die gefallen mag oder auch nicht, die Zustimmung findet oder Ablehnung. In Romanen und ihrer Deutung begegnet man nie der Wirklichkeit direkt. Insofern ist die 'Karte' nicht interessanter als das 'Gebiet', wie Michel Houellebecq meint (Houellebecq 2010: S. 81.). Vielmehr gibt es gar kein Gebiet ohne interpretierende Karte.

Beim Rückblick auf die Besprechungen vermischen sich verschiedene Eindrücke. Die Werke sind aus ihrer Zeit heraus entstanden. Ihre Interpretation ist ebenfalls zeitabhängig. So setzt sich das Bild aus

mehreren Schichten zusammen, die aber beim Betrachten einen subjektiven Gesamteindruck erzeugen, einem Stimmungsbild ähnlich. Wie sieht nun das Stimmungsbild aus, das die vorgestellten Romane vermitteln?

Blickt man in Frankreich aus den 2010er Jahren auf die Vergangenheit zurück, so ist der Blick häufig nostalgisch verklärt. Dabei geht es nicht nur um die Erinnerung an die Zeiten des Aufschwungs nach dem Zweiten Weltkrieg, also um die 'Trente Glorieuses'. Auch der Sieg François Mitterrands bei der Präsidentschaftswahl 1981, der nach etwas mehr als einem Jahrzehnt Verspätung den mit dem Mai 1968 verbundenen gesellschaftlichen Wandel in konkrete Politik umsetzt, erweckt noch einmal große Hoffnungen. Es ist eine Zeit, in der man an eine bessere Zukunft glaubt. In *Rien ne s'oppose à la nuit* zeigt Delphine de Vigan, wie für ihre Mutter Mitterrand der Mann der Zukunft war, er wird gar als Retter erlebt.

« [...] François Mitterrand était de toute évidence l'homme de l'avenir : notre sauveur » (de Vigan 2011: S. 271).

Und François Roux schwärmt in *Le bonheur national brut*:

« Jamais on n'avait été aussi heureux. Jamais on n'avait autant espéré » (Roux 2014: S. 23).

Dieses Gefühl der Hoffnung auf eine bessere Gesellschaft geht in den 2010er Jahren verloren und wird auch durch die Wahl der Präsidenten François Hollande 2012 und Emmanuel Macron 2017 nicht wieder geweckt. Als Merkmal der 2010er Jahre kann man festhalten, dass nicht die optimistische Hoffnung auf eine bessere Zukunft, sondern das pessimistische Bemühen, Schlimmeres zu verhindern, den

gesellschaftlichen Diskurs prägt. Hollande wurde gewählt, weil man Nicolas Sarkozy loswerden wollte. Emmanuel Macron wurde Präsident, weil sich die Mehrheit vor Marine Le Pen fürchtete. Finanzkrisen, die Skandale, in die Politikerinnen und Politiker verwickelt waren, die zahlreichen Terroranschläge, die kein anderes europäisches Land so häufig wie Frankreich traumatisierten, das Gefühl weiter Bevölkerungskreise, abgehängt zu sein, und die damit verbundenen sozialen Konflikte und Bewegungen, all diese Ereignisse rauben den Menschen die Illusionen und hinterlassen sie zweifelnd und verunsichert. Bei François Roux liest man es so:

« Nous sommes, avant tout, les enfants du doute et de l'incertitude » (Roux 2014: S. 762).

Auf der anderen Seite ist durchaus ein fruchtbarer, harter Kampf gegen Diskriminierungen festzustellen, der sich mit der Würde jedes einzelnen Menschen begründet. So schreibt Amélie Nothomb:

« Tout le monde compte en une proportion si colossale qu'elle en est incalculable » (Nothomb 2019: S. 141).

Diese Hinwendung zum Wert des einzelnen Individuums, zur Individualisierung des Lebens, hat viele Facetten. Das fängt mit der gleichberechtigten Berufstätigkeit der Frau an. Leïla Slimani zeigt in *Chanson douce* die Schwierigkeiten, mit denen vor allem Frauen zu kämpfen haben, um Beruf und Kinder unter einen Hut zu bringen. Das geht häufig nicht, ohne dass sich ein schlechtes Gewissen meldet.

Der Wert des einzelnen Individuums drückt sich aber auch im Kampf um die Gleichberechtigung verschiedener sexueller Orientierungen aus. Es geht zum einen um homosexuelle Männer. In *Le bonheur national brut* befreit sich Paul aus seinem

repressiven Elternhaus. François Roux lässt ihn sagen:

« J'avais des années de frustration à liquider dans la danse, l'alcool, le sexe » (Roux 2014: S. 162).

Es geht zum anderen um lesbische Frauen, so, wenn Virginie Despentes in *Vernon Subutex* die beeindruckende Figur der Hyäne selbstbewusst sagen lässt:

« J'ai jamais touché à une bite. Jamais de ma putain de vie. Je veux même pas y penser » (Despentes 2017, III: S. 343).

Es geht aber schließlich auch um Transsexuelle, wie Marcia, die in *Vernon Subutex* als « sublime trans brésilienne » (Despentes 2015, II: S. 9) sehr positiv gezeichnet wird. Vernon, die Hauptfigur der Romantrilogie, verliebt sich in sie. Er erklärt:

« Sa queue était plus grosse que la mienne [...] on s'en fout de la chatte [...] C'est pas la chatte qui fait la meuf » (Despentes 2015, I: S. 297).

Dass der Einsatz für die individuelle Selbstbestimmung des Individuums nicht ohne heftigen Widerspruch bleibt, zeigt sich nicht zuletzt beim Thema des selbstbestimmten Sterbens, sei es in der Form des Suizids oder auch der assistierten Sterbehilfe. Delphine de Vigan kann in *Rien ne s'oppose à la nuit* den Suizid ihrer Mutter Lucile verstehen und billigen. Sie schreibt:

« Lucile est morte à soixante et un ans, avant d'être une vieille dame. Lucile est morte comme elle le souhaitait : vivante. Aujourd'hui, je suis capable d'admirer son courage » (de Vigan 2011: S. 401).

Dem steht die völlige Ablehnung des unterstützten Suizids durch Michel Houelle-

becq gegenüber, der seinen 'Helden' Jed Martin in *La carte et le territoire* die Angestellte einer Sterbehilfeorganisation brutal niederschlagen lässt.

« Il enchaîna par un violent uppercut au menton, suivi d'une série de manchettes rapides. Alors qu'elle vacillait sur place, tentant de reprendre sa respiration, il se recula pour prendre de l'élan et lui donna de toutes ses forces un coup de pied au niveau du plexus solaire » (Houellebecq 2010: S. 375).

Der Autor stimmt dieser Tat ausdrücklich zu, für ihn ist Sterbehilfe schlicht Mord (Brändle 2011). So überrascht es nicht, dass sich Houellebecq 2019 vehement gegen den Abbruch der künstlichen Ernährung bei dem langjährigen Komapatienten Vincent Lambert wendet. Wie Lamberts Eltern interpretiert auch er diese Maßnahme als Mord (Houellebecq 2019).

In den Romanen findet sich ein weiteres Merkmal der aktuellen Zeit. Die zunehmende Auflösung traditioneller, auf der Gemeinschaft aufbauender gesellschaftlicher Strukturen hat ihre Schattenseiten. Das auf sich selbst zurückgeworfene einzelne Individuum vereinsamt. Leïla Slimani drückt dies vorzüglich durch das Zitat aus Dostojewskis *Schuld und Sühne* aus, das sie ihrem Roman *Chanson douce* voranstellt und mit dem sie den mentalen Zustand der kindermordenden Nanny Louise veranschaulicht:

« Comprenez-vous, Monsieur, comprenez-vous ce que cela signifie quand on n'a plus où aller ? [...] Car il faut que tout homme puisse aller quelque part » (Slimani 2016).

Menschen vereinsamen und werden sogar psychisch krank. Delphine de Vigan beschreibt in *Rien ne s'oppose à la nuit* die manisch-depressiven Phasen, die ihre

Mutter durchmacht. Zwar endet die Schilderung vor den 2010er Jahren, aber das Thema der psychischen Erkrankungen bleibt sehr aktuell. So titelt ein Beitrag im Express vom 01.06.2017:

« Assurance maladie: le "coût des maladies mentales" pèse de plus en plus lourd » (Express 2017).

Bei der Ursachenforschung für die bipolare Störung ihrer Mutter spricht Delphine de Vigan ein Thema an, das in den 2010er Jahren sehr präsent wird. Es handelt sich um den sexuellen Missbrauch. Es besteht der Verdacht, dass Delphines Mutter Lucile von ihrem Vater, also Delphines Großvater, als Jugendliche missbraucht wurde. De Vigan schreibt:

« Lucile était bipolaire et il semblerait que l'inceste figure parmi les facteurs déclenchants de la maladie » (de Vigan 2011: S. 230).

Nicht nur der Missbrauch in der Familie, sondern auch der im klerikalen Bereich ist in den 2010er Jahren immer wieder thematisiert worden. Die zahlreichen bekannt gewordenen Fälle haben die katholische Kirche in Frankreich, aber auch in anderen Ländern, in eine tiefgreifende Krise geführt. Aus Amélie Nothombs Roman *Soif* ist herauszulesen, dass eine der Ursachen in der traditionellen Verteufelung des 'Fleisches' durch die christliche Tradition zu finden ist. Nothomb lässt ihren Jesus hingegen betonen:

« Je ne le répéterai jamais assez : avoir un corps, c'est ce qui peut arriver de mieux . [...] Les plus grandes joies de ma vie, je les ai connues par le corps » (Nothomb 2019: S. 28).

Nothomb plädiert damit für die Wertschätzung des menschlichen Körpers, eine

Wertschätzung, die im Gegensatz zu der perversen Körperlichkeit steht, die sich in den Missbrauchsfällen ausdrückt. Wobei mit Missbrauch ebenso die Schändung von Kindern und Jugendlichen wie auch der auf Abhängigkeitsstrukturen beruhende sexuelle Übergriff bei Erwachsenen gemeint sein kann. Auch in Frankreich hat die 'Metoo-Bewegung' seit 2017 große Aufmerksamkeit gefunden. Die respektvolle Wertschätzung des menschlichen Körpers jeglichen Geschlechts gehört mit zu den größten Themen der 2010er Jahre. Ein Spielfilm des französischen Regisseurs François Ozon mit dem Titel *Grâce à Dieu* (deutscher Titel *Gelobt sei Gott*) hat 2018 gezeigt, wie mühsam es ist, im klerikalen Bereich die Missbrauchsfälle aufzuklären und die Täter zu bestrafen.

Das Internet hat in der medialen Verbreitung vor allem des Missbrauchs von Kindern unter Pädophilen eine wichtige Funktion. Aber auch unabhängig von diesem perversen Bereich hat sich das Netz als Kommunikations- und Unterhaltungsmedium vollständig durchgesetzt. In Virginie Despentes *Vernon Subutex* spielen WhatsApp, Facebook und Twitter eine zentrale Rolle. Der abgetauchte Vernon wird über Twitter gesucht. Er erfährt:

« Il y a un hashtag sur ta tête » (Despentes 2015, I: S. 390).

Mit den sozialen Netzwerken bieten sich völlig neue Möglichkeiten, unkontrolliert und anonym Falschmeldungen, Beleidigungen, üble Nachreden, sogar Aufrufe zur Gewalt öffentlich zu machen. Auch wenn Michel Houellebecq in *La carte et le territoire* noch ohne WhatsApp, Facebook und Twitter auskommt, darf gefragt werden, ob er mit seiner Darstellung der Gewalt gegen Andersdenkende und seinen Unterstellungen gegenüber prominenten Zeitgenossen nicht eine Lunte legt, die in

den 2010er Jahren immer stärker brennen wird? Ja, man kann sich an Gewalttaten sogar erfreuen, wie es bei Jed Martin, der Hauptfigur aus *La carte et le territoire* der Fall ist, nachdem er die Angestellte der Sterbehilfeorganisation Dignitas misshandelt hat.

« En arrivant à l'hôtel, il se rendit compte que cette scène de violence l'avait mis en forme. C'était la première fois de sa vie qu'il usait de violence physique à l'égard de quelqu'un ; et ça lui avait donné faim. Il dîna avec grand appétit, d'une raclette à la viande des Grisons et au jambon de montagne, qu'il accompagna d'un excellent vin rouge du Valais » (Houellebecq 2010: S. 375).

Die Informationen, die ihn zu seinen Aktionen gegen Dignitas anstacheln, bezieht Jed Martin aus dem Internet. Eine Überprüfung hält er nicht für nötig. Im Internet ist für alles eine Begründung zu finden. Man muss nur lange und gezielt genug suchen. Außerdem bieten die sozialen Netzwerke eine Plattform, die privatesten Erlebnisse zu 'teilen'. Die Problematik, die damit verbunden ist, spricht Delphine de Vigan in *D'après une histoire vraie* an. Die Problematik ist grundsätzlicher Natur, da auch das Schreiben eines autobiografischen Fiktionales angedeuteten Romans ja Persönlichkeitsrechte verletzen kann. Hat eine Tochter das Recht, die psychische Krankheit und den Selbstmord der Mutter, nur notdürftig durch fiktive Namen verschleiert, der Öffentlichkeit preiszugeben, so wie es in *Rien ne s'oppose à la nuit* geschieht? Reicht es als rechtfertigende Entschuldigung aus, wenn man das Problem benennt?

« Tu as vendu ta mere et ça t'a rapporté gros. Tu gagnes du fric, n'est-ce pas ? Ça paye bien, la saga familiale, hein, ça rap-

porte un maximum ? » (de Vigan 2015: S. 38).

Das Preisgeben intimster Informationen, das bei de Vigan noch über das traditionelle Medium des Buches geschieht, wird in den sozialen Netzwerken der 2010er Jahren zu einem weltumfassenden Trend. Die Daten, die hierfür auf Servern hinterlegt werden, bieten global agierenden Internetanbietern vielfältige Geschäftsfelder, ohne dass der kommerzielle Zweck allen Nutzerinnen und Nutzern transparent ist. Die Gefahren, die damit verbunden sind, bleiben im öffentlichen Diskurs nicht unerwähnt, aber die Warnungen zeigen kaum Wirkungen. Der Satz, der in Éric Vuillards *L'ordre du jour* auf die mit dem Bluff arbeitende Ausbreitung des Faschismus in den dreißiger und vierziger Jahren des zwanzigsten Jahrhundert gemünzt ist, gilt seiner Meinung nach auch für die krankhafte Machtergreifung durch die globalen Internetkonzerne.

« Les plus grandes catastrophes s'annoncent souvent à petits pas » (Vuillard 2017: S. 84).

Das Internet und die sozialen Netzwerke werden zunehmend zur Lebensgrundlage vieler Menschen in den 2010er Jahren. Sie werden auch zu einem wichtigen Kommunikationsmittel in sozialen Bewegungen. So etwa bei den französischen 'Gelbwesten', den 'gilets jaunes', deren Proteste 2018 und zum Teil auch noch 2019 die französische Politik beeinflussen. Die Bewegung startet mit dem Widerstand gegen eine Erhöhung der Treibstoffabgaben, weitet sich dann zu einem allgemeinen Protest vieler Bürgerinnen und Bürger aus, die vor allem in ländlichen Bereichen darüber klagen, von den Eliten vergessen zu werden. Es ist ein Ausbruch aus der Sprachlosigkeit von Gesellschaftsschichten, die für sich keine Perspektive in der modernen globalisierten Welt sehen.

Nicolas Mathieu blickt in *Et leurs enfants après eux* auf die 1990er Jahre zurück. Am Beispiel einer lothringischen Provinzstadt benennt er die Ursachen einer resignativen Grundstimmung: eine hierarchisch gegliederte Gesellschaft mit nur geringer Durchlässigkeit, in der der Geldbeutel der Eltern über die Zukunft der Kinder entscheidet. Die Zurückgebliebenen müssen sich bescheiden. Ihnen bleibt nur:

« L'effroyable douceur d'appartenir » (Mathieu 2018: S. 426).

Und es ist eine Gesellschaft, die unter dem sozialen Druck des alltäglichen Lebens den eingewanderten Arbeitern und ihren Familien die Integration nicht leicht macht. Geschah ein Verbrechen, so war klar:

« tout le monde pensait naturellement que les Arabes avaient fait le coup » (Mathieu 2018: S. 15).

Dieses grundsätzlichen Misstrauen 'Fremden' gegenüber ist in den 2010er Jahren nicht verschwunden. Im Gegenteil.

Die Allgegenwärtigkeit der Medien lässt die Kriege, auch wenn sie nicht unmittelbar in Europa wüten, sehr nah erscheinen. Ob es sich um die Ost-Ukraine, Syrien oder den Kampf gegen den sogenannten Islamischen Staat handelt, die brutalen Bilder dringen in den 2010er Jahren bis in jeden Haushalt und man fragt sich, ob diese Gewalt jemals ein Ende nehmen wird. Deutschland und Frankreich haben es auf Grund ihrer leidvollen Erfahrungen aus zwei Weltkriegen und mit Hilfe der Erinnerungskultur geschafft, untereinander Frieden zu bewahren. Die Literatur als Teil der Erinnerungskultur hat dazu beigetragen. Pierre Lemaitre schildert in *Au revoir là-haut* die schrecklichen Kriegsverstümmelungen, die im Ersten Weltkrieg Millionen Menschen zu Krüppeln machten.

« L'éclat d'obus lui a emporté toute la mâchoire inférieure ; en dessous du nez, tout est vide, on voit la gorge, la voûte, le palais et seulement les dents du haut, et en dessous, un magma de chairs écarlates avec au fond quelque chose, ça doit être la glotte, plus de langue, la trachée fait un trou rouge humide » (Lemaitre 2013: S. 78).

Gleichzeitig versuchten und versuchen Kriegsgewinnler, aus dem Leid der Menschen Profit zu ziehen. Das geht in Lemaitres Roman sogar so weit, dass an der Länge der Särge gespart wird, in denen die gefallenen Soldaten zu bestatten sind.

Wie stark ökonomische Interessen hinter Kriegen stehen, führt uns mit Blick auf den Zweiten Weltkrieg Éric Vuillard in *L'ordre du jour* vor Augen. Ohne die Unterstützung der deutschen Großindustrie wäre Hitlers Aufstieg nicht möglich gewesen. Die Kanonenschmiede Krupp hat im Zweiten Weltkrieg gut verdient. Aber die ökonomischen Interessen werden in der Regel scheinheilig durch Ideologien verschleiert, so wenn z.B. eine kriegerische Intervention mit der Einrichtung von ‚Schutzonen‘ begründet wird. Da werden alle Propagandatricks bemüht. Éric Vuillard bringt es in seinem Roman am Beispiel der Politik Hitler-Deutschlands auf den Punkt:

« Et ce qui étonne dans cette guerre, c'est la réussite inouïe du culot, dont on doit retenir une chose : le monde cède au bluff » (Vuillard 2017: S. 118).

Regionen, die durch ökonomisch begründete Interventionen von Staaten und durch innere Bürgerkriege destabilisiert werden, generieren terroristische Organisationen, die ihre Mörder immer wieder nach Frankreich schicken. Die Attentate auf die Redaktion der Satire-Zeitschrift

Charlie-Hebdo (Januar 2015) und auf das Stade de France, auf Straßencafés sowie auf den Konzertsaal Bataclan (November 2015) hinterlassen viele Tote und verbreiten Angst und Schrecken. Sie sind der Beginn weiterer Attentatswellen, die aber nicht nur von islamistischen, sondern auch von rechtsextremen Tätern oder Tätergruppen verübt werden. Jeder Mensch kann zum Terroropfer werden. Medial übertragen, ja sogar über das Internet 'live' gefilmt, vereinen sich die Bilder des Krieges und des Terrors zu einem Szenario des Grauens. Virginie Despentes' Vernon sieht nur noch

« [...] des charniers et des corps et des montagnes de morts et la désolation et les larmes des survivants » (Despentes 2017, III: S. 387)

Es ist eine Welt, in der für « douceur » und « innocence » (Despentes 2017, III: S. 124) kein Platz mehr ist.

So wundert es nicht, dass sich nicht nur in Frankreich zunehmend ein Gefühl der Machtlosigkeit, der Desillusionierung, der Resignation, ja, der Endzeitstimmung ausbreitet. Die Welt, in der wir leben, wird in ihrer ganzen Verletzlichkeit und Vergänglichkeit gesehen, so wie es Jérôme Ferrari in *Le sermon sur la chute de Rome* schon Anfang der 2010er Jahren in seinen Augustinus-Zitaten ausgedrückt hat:

« Car Dieu n'a fait pour toi qu'un monde périssable » (Ferrari 2012: S. 147).

Bei der Jugend, die angesichts der weltweiten Klimakrise um ihre Zukunft bangt, treffen Ende der 2010er Jahren Greta Thunbergs apokalyptische Visionen den Nerv der Zeit. Sie erklärt auf dem Klimagipfel in New York am 23.09.2019 vor zahlreichen Staats- und Regierungschefs:

„Ihr habt meine Träume und meine Kindheit mit euren leeren Worten gestohlen. Und doch bin ich eine der Glücklichen. Menschen leiden. Menschen sterben. Ganze Ökosysteme kollabieren. Wir stehen am Anfang eines Massensterbens, und alles, worüber ihr reden könnt, sind Geld und Märchen über ewiges Wirtschaftswachstum. Wie könnt ihr es wagen!“ (Mohammadi 2019, deutsche Übersetzung des englischen Originals).

Auch wenn es nicht zu einer Massenbewegung wie bei den Gelbwesten kommt, so nehmen doch auch in Frankreich Zehntausende Schülerinnen und Schüler an den Fridays-for-Future-Demonstrationen teil.

So enden die 2010er Jahre nicht mit Zuvorsicht, sondern mit Zukunftsangst. Gibt es noch Hoffnung?

In *La carte et le territoire* beschreibt Houellebecq das Frankreich des einundzwanzigsten Jahrhunderts als ein von der Vegetation verschlungenes Land, in dem der Sex-Tourismus blüht.

« Le triomphe de la végétation est total » (Houellebecq 2010: S. 428).

In *Vernon Subutex* prophezeit Virginie Despentes der Menschheit bis zum Ende des dritten Jahrtausends eine Zeit voller Katastrophen und Gewalt. Erst dann besinnen sich einige Überlebende auf die heilsame Tradition der Convergences mit ihren Tänzen und ihrer Musik.

Weder Houellebecq noch Despentes werden mit ihren Dystopien der Jugend die Zukunftsangst nehmen.

Allein Amélie Nothomb schafft es, in ihrem Roman *Soif* zu zeigen, wie sich die Menschen zu ihrem Schicksal verhalten können. Sie zerstört zum einen die Hoffnung auf den religiösen Ausweg, indem sie sowohl den Mythos der Erlösung durch den Kreuzestod Jesu als auch den Mythos

der Erlösung durch einen wie auch immer gearteten Märtyrertod als Irrtum bezeichnet. Zum anderen stellt sie die Einzigartigkeit jedes einzelnen Menschen in den Mittelpunkt, wenn sie mit Blick auf eine falsch verstandene Tugend der Selbstlosigkeit, die eher einer Selbstverleugnung gleicht, vermerkt:

« Les êtres atteints d’abnégation disent, avec une fierté que je trouve déplacée : < Oh, moi, cela n’a pas d’importance, je ne compte pas. > Soit ils mentent, et pourquoi un mensonge aussi absurde ? Soit ils disent vrai, et c’est indigne. Vouloir ne pas compter, c’est de l’humilité mal placée, de la lâcheté. » (Nothomb 2019: S. 141).

So ist der einzelne Mensch ‘existenzialistisch’ auf sich selbst zurückgeworfen. Niemand sonst kann die Zukunft gestalten. Der Mensch ist alles, was der Mensch hat, sein Überleben ungewiss. Die Vorahnung der Apokalypse schleicht sich in den 2010er Jahren durch Gesellschaft und Literatur. Dabei ahnt an deren Ende noch niemand, welcher Orkan sich in China zusammenbraut, um dann mit Beginn der 2020er Jahre die Grundfesten der ganzen Welt zu erschüttern.

### Bibliographie:

Brändle, Stefan (2011): *Ehrlich gesagt, ist mir das ein wenig egal*. Interview mit Michel Houellebecq. Frankfurter Rundschau 11.04.2011.

[<https://www.fr.de/kultur/literatur/ehrlich-gesagt-wenig-egal-11420197.html> (06.01.2021)].

de Vigan, Delphine (2011): *Rien ne s’oppose à la nuit*. Paris: Éditions Jean-Claude Lattès (Le Livre de Poche) (2013): *Das Lächeln meiner Mutter*. München: Droemer. Übersetzung: Doris Heinemann).

de Vigan, Delphine (2015): *D'après une histoire vraie*. Paris: Éditions Jean-Claude Lattès (Le Livre de Poche) (2016: *Nach einer wahren Geschichte*. Köln: DuMont Buchverlag. Übersetzung: Doris Heine-mann).

Desportes, Virginie (2015, 2015, 2017): *Vernon Subutex I, II, III*. Paris: Grasset (2017, 2018, 2018: *Das Leben des Vernon Subutex I, II, III*. Köln: Kiepenheuer & Witsch. Übersetzung: Claudia Steinitz).

Express (2017): *Assurance maladie: le "coût des maladies mentales" pèse de plus en plus lourd*. In: Express 01.06.2017. [[https://www.lexpress.fr/actualite/societe/sante/assurance-maladie-le-cout-des-maladies-mentales-pese-de-plus-en-plus-lourd\\_1913677.html](https://www.lexpress.fr/actualite/societe/sante/assurance-maladie-le-cout-des-maladies-mentales-pese-de-plus-en-plus-lourd_1913677.html) (16.01.2021)].

Ferrari, Jérôme (2012): *Le sermon sur la chute de Rome*. Arles: Actes Sud (2013: *Predigt auf den Untergang Roms*. Zürich: Secession Verlag für Literatur. Übersetzung: Christian Ruzicska).

Houellebecq, Michel (2010): *La carte et le territoire*. Paris: Flammarion (2011: *Karte und Gebiet*. Köln: DuMont Buchverlag. Übersetzung: Uli Wittmann).

Houellebecq (2019): *Vincent Lambert, mort pour l'exemple*. In: Le Monde 11.07.2019. [[https://www.lemonde.fr/sante/article/2019/07/11/michel-houellebecq-vincent-lambert-mort-pour-l-exemple\\_5488006\\_1651302.html](https://www.lemonde.fr/sante/article/2019/07/11/michel-houellebecq-vincent-lambert-mort-pour-l-exemple_5488006_1651302.html) (Der Zugang zum vollständigen Beitrag ist kostenpflichtig; 10.11.2020)].

Lemaitre, Pierre (2013): *Au revoir là-haut*. Paris: Albin Michel (2014: *Wir sehen uns dort oben*. Stuttgart: Klett-Cotta. Übersetzung: Antje Peter).

Mathieu, Nicolas (2018): *Leurs enfants après eux*. Arles: Actes Sud (2019: *Wie später ihre Kinder*. Berlin: Hanser. Übersetzung: Lena Müller, André Hansen).

Mohammadi, Sara (2019): *Greta Thunberg: Die ganze Klimagipfel-Rede im Wortlaut*. In: Kontrast.at 24.09.2019 [<https://kontrast.at/greta-thunberg-klimagipfel-rede-ganz> (16.01.2021)].

Nothomb, Amélie (2019): *Soif*. Paris: Albin Michel (2020: *Die Passion*. Zürich: Diogenes. Übersetzung: Brigitte Große).

Roux, François (2014): *Le bonheur national brut*. Paris: Albin Michel (Le livre de Poche) (2016: *Die Summe unseres Glücks*. München: Piper Verlag. Übersetzung: Elisabeth Ranke).

Slimani, Leïla (2016): *Chanson douce*. Paris: Éditions Gallimard (2017: *Dann schlaf auch du*. München: Luchterhand Literaturverlag. Übersetzung: Amelie Thoma).

Vuillard, Éric (2017): *L'ordre du jour*. Arles: Actes Sud (2018: *Die Tagesordnung*. Berlin: Matthes & Seitz. Übersetzung: Nicola Denis).